

Der Deutsche Sozialarbeiter

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 120.00 M. Anzeigenpreis: Die 6 geplatt. Millimeterseite für Arbeitseinsatz 20.00 M. Geblätz. u. Privatanzeigen 50.00 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung u. Gehälter: Dr. Duisburg, Stapelstr. 17. Telefon 3366 und 3357. Sitz: Der Verband: Freitags vor 11 Uhr. Zu Schriften u. Werken nachzuholen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Nummer 50

Duisburg, den 16. Dezember 1922

23. Jahrgang

Der Friede der Stiefelerschaff

Mit der Sehnsucht nach sozialer Erlösung tragen wir das ewig tragische Erbe der Menschheit. Wenn in dieser Zeit in unseren Kirchen wieder das alte Lied erklingt „O komm, o komm Emanuel“, so gewinnt es für die Geschichts unserer Tage eine neue Bedeutung. Wie damals vor zweitausend Jahren lagert auch heute wieder starkes Schnur, stilles Hoffen, aber es lagert auch Dunkelheit und Verzweiflung über weiten Schichten unseres Volkes. Und besonders in der Arbeiterschaft macht sich das geltend. Wirtschaftsflut, politische und gesellschaftliche Verhältnisse tragen so viel dazu bei. Aber sollen wir uns von dunklen Mächten treiben lassen, oder sollen wir mit dem Mut, den ein starkes, hoffendes Gefühl verleiht, uns einzusetzen für unsere Sache? Notwendig ist dabei vor allen Dingen, daß wir unsern Weg klar seien, notwendig ist aber auch, daß wir die Wurzeln seien, aus denen die furchtbaren inneren und äußeren Zustände geboren wurden. Der tiefste Grund unseres Unglücks ist die Zersetzung der inneren, seelischen Kultur, das Weltsteschleben jeder sittlichen Ordnung. Daraus ergaben sich mit Notwendigkeit die Folgen, die wir erlebten. Wenn wir wieder erstaunen wollen, müssen wir also da zuerst den Hebel ansehen.

Kultur und Zivilisation. Wir selten alle an der Gegenwart und an der zwiespältigen Tragik, die durch unsere Seele geht. Wir wissen von einer Zeit eines ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwungs in den letzten hundert Jahren, der mit dem Namen der bürgerlichen Gesellschaft verbunden ist, eine gigantische Leistung, daß selbst ihr Gegner Karl Marx staunend eingestehen mußte, daß ein Atemzug der bürgerlichen Gesellschaft mehr geleistet habe, als zweitausend Jahre vor ihr. Wer hat die Dampfmaschine in ihren Dienst gezwungen, wer leitete den elektrischen Strom, wer legte Alinge von Eisenbahnen um die ganze Erde, wer verband wirtschaftlich die entferntesten Länder, wer stampfte Industrien aus der Erde, wer häufte die Schäke der Nationalvermögen zusammen? Wer machte, daß aus dem deutschen Landkomplex, der 1820 nur knapp 20 Millionen Menschen ernährte, 1913 65 Millionen Menschen ausländische Nahrung fanden? Die bürgerliche Gesellschaft! Das ist das große Plus in der Schule der Wage, die Geschichte über das kapitalistische Zeitalter halten wird.

Aber trotzdem waren wir innerlich nicht froh, nicht zufrieden. Wir sahen den äußeren Glanz, wir sahen alle Krüfte des Hines und des Leibes angezogen und doch fehlte etwas. In nichts enthüllt sich der Gegensatz von Zivilisation und Kultur schärfer wie in dieser Tatsache. Wir waren nicht froh, trotz Theater, trotz Konzerten, Varietés und Kinos, trotz der bis zum Überdruck errichteten Eichen und Wirtschaften. Woran lag das? Die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft hatte zwar äußerlich alles zu gestalten gehabt, aber sie hatte die Seele leer ausgehen lassen. Mehr als das, sie hatte die Seele verbaut, hatte Gesellschaft und Wirtschaft entfeiert, hatte den Arbeiter zu einer gewöhnlichen Nummer und die Maschine zu ihrem kostbarsten Schatz gemacht. Wie ist es doch oft so seltsam in uns, wenn wir durch alte Städte wandern, die Giebelhäuser mit den Kunstreihen grüßen aus der Ferne längst vergangener Zeiten. Man mag es Romantizieren. In Wirklichkeit ahnt die im modernen Leben verdunkelnde Seele den Klang einer wirklichen inneren Kultur. Das aber ist das furchtbare Minus in der anderen Schule der Wage der kapitalistischen Gesellschaft, daß sie zugunsten der äußeren Zivilisation die wahre Kultur, den Menschen, und dieachtung vor ihm, zum alten Eben geworfen hat. Die Menschen einer Kulturzeit sind Gemeinschaftsmenschen (das ist so ironisch gebrauchte Wort „Gemeinschaftsmenschen“ ist für unsere Zeit so vielsegend), die Menschen einer Zivilisationszeit sind Konkurrenzmenschen, zwischen denen das seelische Band zerriß ist und der eine den andern zu einem bloßen Wirtschaftsteilchen heruntergedrückt.

Die Seele des Industriearbeiters. Drei grosse Blüte durchschneiden die Zeit, aus der die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft geboren wurde. 1. Die Revolution der Idee. Weg mit den sittlichen Prinzipien, die über der Menschheit oder der Wirtschaft stehen wollen! Weg mit dem Gottesglauben! Der Mensch und sein Tun ist frei. Nur sich selbst ist er verantwortlich. Das war das Wort der Philosophen und Wirtschaftler des achtzehnten Jahrhunderts.

2. Die Revolution der Technik durch die Entwicklung der Dampfmaschine und die Umstellung der Wirtschaftssysteme, die aus den liberalen Ideen hergeleitet wurde.

3. Die Revolution der Gesellschaft in der 6. Augustnacht von 1789, wo im Sieg des französischen Bürgertums die kapitalistische Idee ihren Herrscher aufzog.

Aus diesem Aufstand wird der Arbeiter, der Industriearbeiter, geboren. Die werdende Industriestadt lag den Menschen so fest in das Dunkel der Betriebe hinein, daß ihn von

seinem heimatlichen Boden los, den er kannte und liebte, der ihm Heimat war. Dorfschule, Friedhof und die Dorfstraße, überall war seine Heimat, da stand er fest. Über die kapitalistische Gesellschaft, die ihn an sich zog, gab ihm keine Heimat. Sie machte ihn zum Nomaden, verbannte ihn in die Hinterländer und zwang ihn, seiner Frau und seinen Kindern eine lange Arbeitszeit auf. Allen Wederleben der Konjunktur war er ausgesetzt, um heute an dem, morgen an jenem Pottier um Arbeit anzutippen. Der Arbeiter fühlte, wie seine Seele, ohne daß man es ihm dankte, abschob; wie er einem hanfartigen Mechanismus zugezählt, seinen Nördern zugerechnet und seinem Jammerleben zugewiesen wurde, nein, das mußte seine Seele jermahnen. Damals standen die Ketten, Huber, Michern auf, die mit beschuldigenden Worten auf das furchtbare Elend hinwiesen, und von der Wirtschaft soziale Prinzipien verlorzen. Die materialistische Zeitschriften aus der auch die sozialistische Idee hervorpriegten, lachte darüber. Dem Sozialismus war zur Erfreichung seiner Ziele nichts so zuwider, als eine soziale Einstellung, und aus dem Grunde kamen im Reichstag des alten Deutschland die Sozialisten gegen jede soziale Regelgebung.

Arbeiterschaft und Familie. Die Familie als die Grundlage des Staates, als die Wurzel der Autorität, des Pflichtgefühls und der Bruderschaft, erfährt in der kapitalistischen und sozialistischen Idee die schärfigste Angriffe. Der Kapitalismus trifft die Familie auseinander aus Geldgier, er schickt Frauen und Kinder in die Fabriken und hält den Mann in überlanger Arbeitszeit fest. Die sozialistische Idee will die Familie aus Prinzip unterminieren, weil sie dieselbe als das beste Werkzeug des christlichen Gedankens fürchtet. „Die Frau gehört in die Fabrik“, verklammte das „Ruhrohr“ im März 1921 und in der letzten Nummer der „Sozialistischen Monatsschrift“ wurde auseinandergesetzt, daß anstelle der Familie das Südlingshaus, das Erziehungsheim und die freie Liebe treten müsse. Damit wird aber auch der Grundstock jeglicher Kultur zerstört und anstelle des engen Gegenseitigkeitsbandes tritt die kalte nüchterne Gesellschaftsmaut. Diese Ruiniierung unseres Familienebens ist ein weiterer Grund mit, warum die Menschheit so elend ist und warum der Schlag des Gewissens nicht zur Ruhe kommt. Aber auch wir als christliche Arbeiter haben Grund, einmal bei uns nachzusehen. Schützen und schirmen wir die Familie, oder kommen auch bei uns sträßliche Vernachlässigungen vor? Widerum wir uns ganz der Erziehung der Kinder und dem Gemeinschaftsleben? Tregen wir zum Neuaufbau bei oder wirken wir hier und da auch als Verstärker in der gleichen Weise mit dem Kapitalismus und Sozialismus?

Ist Sozialismus Kultur? Den Untergrund zu dem wichtigsten Angelunkt der Erneuerung nämlich der Einstellung zu Volk und Familie, gibt die christliche Religion und der Gottesgedanke ab. Aus ihr entspringt die sittliche Erziehung und die Forderung zu Gerechtigkeit und Liebe. Wie armelig steht doch der Sozialismus da, der dieses innere Sehnen, diesen Aufruhr nach oben, der in jedem Menschen drückt, auf wirtschaftliche Verhältnisse zurückgradierend, wie es die sozialistische „Metallarbeiterzeitung“ Nr. 49, 1922 in ihrem Artikel „Wirtschaftsdemokratie“ tut (Wir werden, in der nächsten Nummer darzu eingehen). Wenn die Umwandlung des Wirtschaftslebens laut Metallarbeiterzeitung die Voraussetzung für die Umwandlung des inneren Menschen ist und nicht der christliche Gedanke, warum hat dann das kommunistische Russland diesen umgewandelten Menschen noch nicht hervorgebracht? Ebenso wenig ist diese Umwandlung dem demokratischen Sozialismus vorbehalten weil es dieses seltsame Gewächs gar nicht gibt. Der Sozialismus ist niemals demokatisch, sondern stets klassenkämpferisch wie ihn sein Herr und Meister Marx geschaffen hat. Er kommt in unfeier Zeit darauf an, den extremen Individualismus zu besiegen, das ist aber nicht mit einer gesellschaftlich und wirtschaftlich individualistischen Anschauung, wie sie der Klassenkampf des Sozialismus vertreten, möglich. Auch der Sozialismus erscheint Bruderschaft und Gemeinschaftsgeist als überflüssiger Luxus, da er in seiner „Vergesellschaftung“ je „wirksamsten Erb“ dafür hat. Die Vereinigung der modernen Arbeiterschaft hat der Sozialismus noch verschärft. Es kann die Bände, die Menschen Mensch knüpfen, gar nicht wie der fesseln, weil er das Wirtschaftlich-Materielle als ausschlaggebend ansieht für jedes soziale Gefühl. Die sozialistische „Kultur“, die sich breit macht im gehässigen Kampf gegen jede religiöse Überzeugung, die sich bis zu Terror und Boykott gegen Andersdenkende steigert, die die Familie untergraben will, und anstelle des Gemeinschaftsgedankens den Klassenkampf setzt, wird niemals in der Lage sein, kultur- und menschheitsfördernd zu wirken.

Was ist nun notwendig? Wir haben gesehen, daß weder die kapitalistische noch sozialistische Idee uns retten können, denn sie sind es ja, die uns ins Verderben gesträgt haben. Dass sie beide aber sowohl in Deutschland auswirken könnten, darauf trägt auch die christliche Arbeiterschaft einen großen Teil Schuld, weil sie sich diesen Strömungen nicht rechtzeitig widerstellt, und lieber in Gleichgültigkeit dahinlebt, als sich ihren Organisationen anzuschließen. Die christliche Gewerkschaftsbewegung schließt die Formate in sich, die zu einer wahren Kulturerneuerung notwendig sind. Und daraus kommt es an, daß wir nicht einseitig eine Wirtschaft reformieren, sondern daß wir auch den Menschen föhren, als solidaristisch denkendes Wesen eine solidaristische Wirtschafts- u. Gesellschaftsform aufzubauen. Die liegt uns nicht wie eine gebrüte Laube ins Maul und wir würden ein elendes Kloster erleben, wollten wir eine solidaristische Wirtschaft ausrichten trachten ohne Gemeinschaftsgeist. Das aber entspringt aus dem christlichen Gedanken, der christlichen Überzeugung und vor allem aus der christlichen Tat. Haben wir die, dann können wir überzeugt sein, daß nach diesem Advent eine Weihnacht voll Gerechtigkeit und Liebe in Gesellschaft und Wirtschaft kommt.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung

Fragt zur Kulturerneuerung der durch den Kapitalismus und Sozialismus zerstörten Menschheit bei.

Sie will:

Die Gleichberechtigung und Gleichverantwortung aller der Sozialismus und Kapitalismus die Herrschaft ihrer Klasse erstreben.

Die Unterordnung des einzelnen unter die Gesamtheit, die von Sozialismus und Kapitalismus nur führen getrieben wird.

Die soziale Idee in Wirtschaft und Gesellschaft während Sozialismus und Kapitalismus den antisozialen Gedanken vertreten.

Kulturstreben im Achtstag

Die Kultur des Achtstundentages

Vermehrte Freizeit. Der Achtstundentag vermittelte dem Arbeiter ein größeres Maß von Freizeit und damit auch die Möglichkeit, sein eigenes Ich dem Bahnkreis des wirtschaftlichen Hastens und Treibens zu entziehen und sich mehr der Pflege seiner Persönlichkeit, seines Innensebens und lebenswichtiger Bestrebungen zu widmen. Das war ja auch einer der Hauptgründe gegen die alte Arbeitszeit, daß sie dem Menschen Arbeiter viel zu wenig Zeit und Möglichkeit ließ zur Entfaltung seiner Anlagen, zur Veredelung und zum geistigen Emporwachsen seiner Persönlichkeit. In der Tat hatte sich die alte Arbeitszeit in dieser Hinsicht als Hemmschuh erwiesen. Der Arbeiter hatte unter ihrer Wirkung wenig Zeit, sich mit sich selbst zu befassen und die Übermüdung, eine Folge der langen Arbeitszeit, verdrängt ihm vielfach auch gründlich die Stimmung zum geistigen Aufstieg. So kam es, daß im allgemeinen sein Gesichtskreis begrenzter blieb, wie der anderer Stände und auch sein Kulturerleben sich nicht so entfaltete, wie das anderer Stände und Schichten des Volkes, welche Hemmungen durch die Arbeitszeit nicht kannten.

Mißbrauch der Freizeit. Leider hat ein großer Teil der Arbeiterschaft den eminent wichtigen Kulturstreben der kürzeren Arbeitszeit nicht eracht oder wieder vergessen. Der Achtstundentag ist Gewohnheitsache geworden und die ersten Gründe gesundheitlicher, geistiger und kultureller Art sind in der Praxis des Alltagslebens vielfach verblasst. Wir begegnen heute leider einem starken Mißbrauch der freien Zeit und es wäre falsch, an dieser Tatsache vorbeizugehen. Yet da täglich beobachtet kann, wie infolge dieses Mißbrauchs der Freizeit durch einen Teil der Arbeiterschaft diese in ihrer Gesamtheit — da die Fehler einzelner ja stets der Gesamtheit angelastet werden — immer mehr in der Achtung des Volkes sinkt und an gesellschaftlichem Ansehen einbüßt, der muß, wenn es ihm ernst ist mit dem Wohl der arbeitenden Schichten, auch mal offen den Finger auf diese Wunde legen. Unsorecht als durch diesen falschen Gebräuch vermehrter Freizeit die Reihen derjenigen gestärkt werden, die nicht aus sachlichen, sondern persönlich-egoistischen Gründen den Achtstundentag mehr oder weniger leidenschaftlich bekämpfen.

In allerster Linie ist scharf dagegen Front zu machen, daß ein Teil der Arbeiter, insbesondere der jüngeren Arbeiter, die Freizeit benutzt zur Bemübung ihres Körpers und leichten Endes dadurch auch zur Verkümmерung ihrer geistigen Anlagen. Zum Wirtshauslaufen und zum Mitmachen der verschiedenartigsten, oft mehr als zweifelhaften Vergnügungen ist der Achtstundentag nicht da. Eine solche Verwendung der Freizeit schändet seinen hohen kulturellen Wert und dient nicht dazu, ihn im Herzen und der Sympathie des Volles zu vertantern. Auch zu ungeteilter, wilder Schwarzarbeit ist der Achtstundentag nicht da. Leider ist auch diese Unfälle, die in der Regel als Ausflug egoistischen Geistes zu kennzeichnen und große Schaden für die Arbeiterschaft und andere Stände im Gefolge hat, weit verbreitet gewesen. Es kann und darf nicht vorkommen, daß mit aus egoistischem Trieb mit unserer freien Zeit „Gefäße“ machen und damit anderen Arbeitern oder Volkschichten, die auch unter der Not des Tages leiden, schändliche Schmachkonkurrenz bereiten.

Gegner des Achtstundentages. Gerade in letzter Zeit ist der Achtstundentag besonders stark geworden. Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht die kapitalistisch orientierte und die Arbeitgeberpreise sich gegen ihn wendet und seine Aushebung fordert. Neben dieser Praxis, deren Vorgehen nur zum Teil auf rein sachliche Motive zurückzuführen ist, hat auch ein großer Teil der Presse ernste und mahnende Hinweise gebracht und besonders dabei auf die große Not des Tages hingewiesen.

Die Reihen der sachlichen und persönlichen Gegner werden verstärkt durch die Arbeiter, die Mißbrauch mit dem Achtstundentag treiben und die kostbare Freizeit statt zur Veredlung ihrer Persönlichkeit, zur Herabwürdigung derselben benutzen. Eins ist sicher: Auch hierbei wird sich die Weltanschauung der Arbeiter aus. Und so wird in der Regel — Ausnahmen bestätigen es — der echte christliche Gewerkschafter, dessen Denken und Sinnen, dessen Leben und Streben mit seiner Weltanschauung vertragen ist, seine Freizeit als Freizeit betrachten. So findet sehr oft der Mißbrauch des Achtstundentages und die dadurch bedingte Unterdrückung seiner Gegner die tieferen Wurzeln in der falschen Weltanschauung.

Die Weihe des Feierstundes sollte deshalb mehr und mehr als ernste Aufgabe der Arbeiterschaft betrachtet werden. In diesmaliger Hinsicht ist die rechte und edle Ausnutzung der freien Mehrzeit möglich. Au-

eine Formel gebracht, kann man sagen, alles, was dem Arbeitersstand zum materiellen, sittlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lusttag dienlich ist, ist zweckentsprechende, gute Verwendung der freien Mehrzeit, die uns der Achtstundentag brachte. Es liegt in der menschlichen Natur begründet, daß der Mensch nach Abwechslung verlangt. So wird der körperlich Schaffende seine Freizeit mehr zur geistigen Anregung benutzen, während der geistig Tätige als willkommene Ausfüllung seiner Freizeit mehr die körperliche Arbeit bevorzugt wird. Dieses Naturbedürfnis läme in unserem Falle den vorliegenden Notwendigkeiten entgegen. In vergangenen Zeiten hat man den Arbeiter vielfach als minderwertig in gesellschaftlicher Hinsicht betrachtet. Es bestand auch in der Tat eine gewisse Kluft zwischen seiner gesellschaftlichen Bildung und der anderer Stände, weil es ihm an Zeit gebrach, die vorhandenen Bildungsmöglichkeiten auszunutzen und er oft, sehr oft so ermüdet war, daß er nach Vollendung seiner harren Arbeitszeit nicht noch ein Bedürfnis hatte, das Bedürfnis nach Ruhe. Das ist doch anders geworden. Wir haben durch die Verlängerung der Freizeit Möglichkeiten zur Entfaltung unserer geistigen Anlagen bekommen und es wäre falsch und vorverstößlich, wollten wir sie nicht ausnutzen. Wir müssen, wenn wir unseren Stand als gleichgeschätzten, nicht nur gleichberechtigten Faktor in der Gesellschaft sehen wollen, auf die Höhe der Gesellschaftsbildung anderer Stände hinauf. Wir müssen Sorge dafür tragen, daß unsere gesellschaftliche Haltung sich verebelt. Auch in anderer Hinsicht haben wir viel zu tun. Die neue Zeit gab uns viele neue Aufgaben gebiete durch ihre neuen Organe. Wir müssen deren Wesen zu erfassen trachten, hineindringen in deren Geist und uns schulen für die praktische Auswirkung all dieser neuen Institutionen. Die Weiterbildung unseres Geistes durch unser Hineindringen in die deutsche und Weltgeschichte, in die Herrlichkeit unserer Natur, die Schönheit unserer Sprache in Literatur und Dichtung wird uns nicht nur selbst innerlich edler und selbstbewußter machen, sondern uns auch gesellschaftlich Kräftigung verschaffen. Und die Kenntnis der Wirtschaft und der neuen Organe wird unser Ansehen dem Arbeitgeber gegenüber wesentlich steigern. So dienen wir durch eine solche Benutzung unserer freien Zeit nicht nur uns selbst, indem wir Geist und Körper geistig halten, sondern auch unserem Stande, dem wir beste Präsentanten zu sein vermögen. In diesem Zusammenhang ist also die Teilnahme an Kurz, das Lesen guter Bücher eine außerordentlich gute Nutzung unserer Freizeit, von der auch nicht zuletzt unsere Bewegung selbst sehr viel profitiert.

Je größer der Gesichtskreis unserer Kollegen, ihre Bildung auf manigfachen Gebieten ist, desto stärker ist das Fundament, auf dem die Bewegung ruht. Die Weiterzugsrichtung des wissenden Menschen ist stets größer wie die desjenigen, der im Zweifel seiner Unwissenheit hin- und hergerissen wird und auch der Mut wird stets mit der Erkenntnis wachsen. So werden gerade unsere geistig fortgeschrittenen Kollegen stets unsere treuesten und mutigsten Kämpfer sein, die auch in ihrer Freizeit etwas übt haben für ihre Bewegung. In der Beziehung ist ja die freie Mehrzeit nicht minder bedeutsam. Sie kann zum weiteren Aus- und Aufbau der Arbeiterbewegung benutzt werden. Es ist dies möglich geworden, die Mitarbeiter im Verbande auf die Erhaltung des Beschäftigten, die Beeinflussung der Lauen und Schwankenden und die Wiedergewinnung der Abgegangenen einzustellen. Auch das ist edle und zweckentsprechende Ausführung unserer freien Zeit.

Naher Beispiel. Gerade wir als christliche Gewerkschaftsetten wollen und müssen in der Benutzung unserer Freizeit den Arbeitern mit gutem Beispiel vorangehen. Unser Leben soll — das verlangt unsere Weltanschauung — edel sein in allem, auch in unserer freien Zeit. Gerade für sie soll unsere Devise lauten: Durch sie und ihre rechte Benutzung empor zu höherer geistiger, sittlicher und kultureller Aufzuführung und damit zur höheren gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Achtung unseres Standes.

Die Weihe der Freizeit im Familienleben

Der wichtigste Lebenskreis. Die Urzelle jeder Gemeinschaft, die Quelle aller Volkskraft und Menschenbildung wird die Familie genannt. Mit Recht. Sie ist der wichtigste Lebenskreis für den Menschen, eine Gemeinschaft, die in ihrer Bedeutung und in ihrem gewaltigen Wert durch nichts anderes erreicht werden kann. Ihre Pflege ist und muß daher auch des Arbeiters wichtigste Aufgabe sein. Um so mehr kann und soll er sich heute dieser Aufgabe widmen, da er nicht mehr so lange in den Dienst der Maschine hinein-

gezwungen ist, wie früher. Heute kann der Arbeiter mehr in seiner Familie sein und sich den Seiten mehr widmen denn früher.

Als Erzieher der Kinder. Der so wichtigen Erziehung der kindlichen obliegen, wie sonst. Früher bekamen ja sehr viele Arbeiter ihre Kinder nur Sonntags zu Gesicht und mit der langen Arbeitszeit ging auch eine gewisse Entfernung zwischen Vater und Kindern Hand in Hand. Der überlange Dienst im Produktionsleben hatte den Vater aus dem Mittelpunkt der Familie etwas herausgedrangt. Jetzt kann diese Verbindung wieder sehr innig gestaltet werden. Belehrend und mahnend, gestützt auf seine väterliche Autorität, kann der Vater kindlichen Unarten entgegenwirken und die ihm Anvertrauten zu edlen Menschen formen. Er kann und soll sie auch, wenn sie älter sind, einführen in die ernsteren Probleme des Tages und ihr Urteil bilden helfen, daß sie nicht ohne weiteres dem Sirenenengel der Verführung anheimfallen und schullos den Gefahren preisgegeben sind, an denen das heutige Leben so reich ist. Hier, in der Ordnung und durch die Ordnung in der Familie, im Familiengeist soll ferner den heranwachsenden Kindern der Sinn geschärft werden für ihre eigene Zukunft. Sie sollen durch das Beispiel des Vaters und der Mutter, durch deren Dienst an und für die Familie besänftigt werden zu Trägern eigener Familie. So ist also die Familie die edelste und beste Schule für das Menschengeschlecht — wenn sie im rechten Geiste wirkt. Und im Familienkreise christlicher Gewerkschafter, die noch Autorität und Gehorsam kennen, die den Hass aus ihrem Herzen und aus ihrem Leben verbannt haben, müßte dies der Fall sein.

Um Abend. Wie viel mehr haben heute Vater und Mutter Gelegenheit, abends noch einige Stunden die Kinder um sich zu versammeln, im traulichen Dämmerlichte zu sitzen und zu erzählen von ihren Sorgen und Freuden, von ihrer Jugend, ihrem Streben. Wie schön sind solche Abende, wenn der flackernde Schein des Ofens durch die dunkle Stube hucht und die Eltern erzählen von alten, vergangenen Tagen oder wenn in alten Sagen und Märchen unsere tiefe, deutsche Volksseele sich so wunderbar äußert. Wie hängen da die Augen der Kinder an den Lippen der Eltern und selbst die größeren vermögen sich dem Reiz solcher Dämmerstunden nicht zu entziehen. Unseren Kindern wird die Erinnerung an solche Feierstunden ihr Leben lang bleiben.

Die Art im Hause erspart den Zimmermann. Nicht nur zur Geiltschaftspflege, zur Kindererziehung gibt der Achtstundentag manche Möglichkeiten mehr, sondern auch in bezug auf die Ordnung im Hause selbst. Der Mann und der erwachsene, schon erwerbstätige Sohn können sich jetzt viel mehr im Hause verdient machen, hier schon selbst etwas erneuern, dort reparieren. Sie können insbesondere jetzt auch ihre Handfertigkeit zeigen und manchen nützlichen Gegenstand, ja selbst manches schöne Geschenk selbst anfertigen und damit manche Freude schaffen.

Wie schön ist es, wenn auf solche Weise die Freizeit geadelt wird. Wenn sie wieder mehr Sonne hineinbringt ins häusliche Leben, wenn Mutter und Kinder wieder mehr den Garten und Vater kennen lernen, als Menschen, als starken Mittelpunkt im heimischen Kreise, fernab vom Getriebe der Maschinen und der Unrat des Alltags. Dann wird aus dieser Freizeit ein Strom von Liebe neu erfüllt, die wir sonstig haben in unserer liebearmen Zeit und neue Kraft entziehen für unser ganzes Volk, das heute ja in bedenklichem Maße an der Zerrüttung des Familienlebens frakt. Man braucht nur einen Blick auf einen großen Teil unserer Jugend zu werfen, um dies klar zu erkennen.

So kann die freie Mehrzeit außerordentlich segenreich auch im Kreis der Familie verwandt werden. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß der Mann zum Stubenhocker werden soll. Nein! Er schafft sich da draußen im gewerkschaftlichen Kampfe erst die Möglichkeiten edelster Familienspflege und so wird der echte Familienvater auch draußen seinen Mann stellen.

So wirds in der Regel sein. Der Mann, der seine Pflicht tut in der Familie, er wird auch im Lebenskampf nicht versagen, sondern durch die Familie für ihn gestärkt werden. Nur solchen Familien, in denen ein gesunder Geist herrscht, in denen das Gepräge der Liebe sich auswirkt Tag für Tag, werden auch für die Standesarbeit, die gewerkschaftl. Praxis, die besten Kräfte erwachsen. Aus solchen Familien heraus wird jener Geist lebenfähig werden, der in Familiengeist und Liebe die Organisation selbst als Großfamilie und deren einzelneglieder durch Liebe und Freundschaft verbunden leben will. In dem Sinne bedeutet also Familienspflege auch Veredelung des Organisationsgedankens und der organisatorischen Praxis, die in ihrer Wirkung uns nur nützen kann.

Lasse dir keinen Käsch und keinen Badenhüter ausschwärzen. Wähle aus den angegebenen Sachen, dann fühlst du gut dabei.

An den langen Winterabenden möchtest du mal ein Buch in die Hand nehmen, möchtest die wünschbaren Fragen deiner Jungen nach Geschichte etwas befriedigen. Große Bücher zu kaufen ist heute ein Ding der Unmöglichkeit. Keiner kann heute 500—1000 Mark für ein Buch auf den Ladenstisch legen. Aber bedenke, daß es auch Verlage gibt, die ihre Bücher nicht um des Gewinnes halber abgeben, sondern um der Arbeiterchaft zu dienen. Da steht an erster Stelle der Ego-Berlag Duisburg mit seinen Büchern der Reihe „Arbeit“, die schon in dem ersten Jahre ihres Bestehens sehr viel Erfolg gefunden haben. Da ist der Volksvereinsverlag M.-Gladbach oder die Hanseatische Verlagsbuchhandlung Hamburg, die eine Anzahl guter Bücher auf den Markt gebracht haben. Lasse dich da von den steigestellten Kollegen oder von dem Geistlichen des Ortes beraten.

Glaube mir, es kommt soviel darauf, daß du mehr Freude in deine Wohnung und in deine Familie bringst. Dazu darf dir keine Sorge zu groß sein. Du wirst aber nichts erreichen können, wenn dir der Käppen des Verlags für christliche Künste ein Bild aus oder aus Seemanns-Kunstmappe, die durchweg 5-5 Bilder mittlerer Größe in seinem Verbande enthalten,

Auch mehr Freude!

Da heißtt, lieber Freund und Kollege, hier und da die Nachtruhe über dem Leben und wenn du die Jahre an deinen Augen vorüberziehen läßt, dann ist es das Gewöhnlich an deiner Jugend, das dich in der Seele hastet. War auch deine Jugend lang, wie es eine. Achterzehnzig ist immer alt, es kommt ein so starker Sämann von mittlerer Sorge und kindlicher Freudezeit herauf, daß du sie um nichts vermögen möchtest. Du erinnerst dich, wie in deiner jugendlichen Phantasie alle Märchen lebendig wurden, die du später über die Großmutter an längen Winterabenden erzählte, wenn der Sturm an die Fenster klopfte und alle in der Küche saß umher zusammenhingen. Wie warst du erstaunlich vollkommen aus St. Niklaus oder das Christkind, die doch auch in dem kleinen Haushalt noch einige Lichter der Freude anzubrennen.

Wenn du dir all diese traumhaften Erinnerungen am breite vorzersetzen läßt, kann denn du auch an die heutige Jugend und an deine Kinder vielleicht. Viel innere Kindheit ist in dem Großmutterkreise angeregt oder gar verkehrt worden. Da ruht in Familieneinkreis diesem verdorbenen Strom, der nur die Kinderseite der Großstadt zieht, einen starken Damm entgegengezogen. Da

Wirtschaftsrundschau

Vom Arbeitsmarkt

Über den Arbeitsmarkt in der Woche vom 18.—24. November meldet das Landesarbeitsamt der Rheinprovinz:

Die großen Unterschiede zwischen den Industrien bestehen weiter. Die eisenschaffende Industrie zeigt Nachfrage nach Facharbeiten und älteren, kräftigen Leuten, die Gießereien nach erfahrenen Formern für Großstücke, und in der metallverarbeitenden Industrie besteht der chronische Mangel an Fertigungsmitteln. Ferner sind Preisschwankungen und Autogenforschung gejagt. Die Nachfrage nach den leichteren Arbeitern ist eine Wirkung des Siegeszuges dieser modernen Betriebsverbindungsform über die Methode des Vermietens und Verleihens. Der Erfolg des Pferdes durchs Automobil zeigt sich in einem noch leichten Rückgang der Nachfrage nach Fuhr- und Wagenfahrern. Die abgeschwächte Beschäftigung der Lokomotivfabrik ist eine Folge der Kapitalnot. Wir haben nicht mehr die notwendigen, großen Mittel, um moderne, im Betrieb billige Lokomotiven einzuführen, und müssen mit veralteten Kohlenfressern fahren. Das fehlende Anlagekapital zwang zu einer nach dem Stande der Technik unvollständigen und daher unproduktiven Verwendung von Arbeitskraft (Bergleute). Für den Arbeitsmarkt bedeutet das also den Erfolg des fehlenden Anlagekapitals durch menschliche Arbeitsleistung, für die Finanzen kostspieligen Betrieb und für den Ertrag der Volkswirtschaft eine Minderung. Was für die Lokomotiven der Reichsbahn gilt, gilt auch für die Maschinen der finanziell schwachen Industriebetriebe, ein Umstand, den die Maschinenindustrie bereits spürt. Aus der Beschäftigung dieser Industrie ist die Produktionssteigerung durch technische Mittel direkt abzuleiten, und aus der geringen Wirtschaftlichkeit des Kapitalmarktes für Altneumitteln, und aus der Höhe der Zins- und Diskontosätze kann man erkennen, wie weit die finanziellen Voraussetzungen für eine Erhöhung des volkswirtschaftlichen Ertrages mit Hilfe verbesserter Technik gegeben sind. Neben den beständig beschäftigten Industrien steht der Bereich der Textil-, Eisen- und graphischen Industrie, deren Arbeitsmarkt weiter abröhrt.

Neben den Sturmwellen, die im Innern gezogen sind, werden die für den Arbeitsmarkt sehr wichtigen, jüngsten Messungen über die große Regelmäßigkeit in der Wirtschaft der Vereinigten Staaten viel zu sehr überschreiten. Diese Entwicklung ist nicht nur, wie vielfach angenommen wird, eine Folge der europäischen, speziell deutschen Erföhrung, sondern ein Fortschritt der bereits vor dem Kriege zu beobachtenden Orientierung der Weltindustrien nach dem Rohstoffstandort. Die Produktion — vgl. Baumwollindustrie — rückt an die Rohstoffgebiete heran. Der äußerst scharfe Wettbewerb zwängt zur Verringerung der Transportkosten. Deutschland ist nach Berechnungen in der weltwirtschaftlichen Produktion fast nur noch „Arbeiterstandort“ man könnte direkt sagen Arbeitsmarkt, nicht nur in der Textilindustrie, sondern auch in hohen Massen in der Eisenindustrie. Wenn nicht die Einwanderungsbeschränkungen der Vereinigten Staaten und die hohen Nebenkosten — auch eine Art Anlagekapital — hinderten, würden sich auch die Menschen nach den neuen Industriestandorten und nach den Getreide- und Fleischgebieten, den Nahrungsmittelstandorten in Bewegung setzen. Wir warten darauf, daß der Arbeitermangel die Industrieweiterbildung der Vereinigten Staaten brems. Der Yankee hat Gelegenheit für die größten technischen Verbesserungen und arbeitsparende Methoden, mit, wie es scheint, nicht mehr, obwohl Deutschland, als Arbeiterstandort es zur vorteilhaften Ausnutzung der Arbeitskraft und des Arbeitsmarktes am nötigsten hätte.

Wirtschaftslage und Arbeitslosigkeit *)

In Deutschland

heißt die Verschlechterung der Wirtschaftslage im Oktober auch eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Von 6 455 078 durch die Erhebung am Stücktag umfassten Mitgliedern der Berufsverbände waren insgesamt 89 309 (51 242 Männer, 38 067 Frauen) ohne Arbeit; die Arbeitslosenziffer erhöhte sich danach von 0,8 im September auf 1,4 im Berichtsmonat. Bei 37 Verbänden mit zusammen 5 643 436 Mitgliedern arbeiteten Ende Oktober 264 576 oder 4,7 v. H. mit verkürzter Arbeitszeit (im Vormonat bei 38 Verbänden 2,6 v. H.); bei Trennung nach Geschlechtern ergab sich für Männer eine Kurzarbeitsziffer von 2,8, bei Frauen von 9,8 v. H. (1. Vor. 1,4 bzw. 5,8 v. H.).

Amerika

zeigt dagegen, soweit die Eisen- und Stahlindustrie in Frage kommt, eine Belebung des heimischen Bedarfs. Im August war ein Produktionsrückgang für Röhren um 25 v. H. (aus 1,82 Mill. t) für Stahltüppel auf 55 v. H. der Leistungsfähigkeit (oder auf 2,2 Mill. t) als Folge des Kohlenarbeiter- und Eisenbahnarbeiterstreiks zu verzeichnen. In der ersten Septemberhälfte aber lachten 30 Hochöfen wieder angeschlossen werden; die Roheisenproduktion stieg auf 2,03 Mill. t und die Stahlerzeugung konnte sich auf einen Jahresdurchschnitt von 30 Mill. t heben. Die Oktobererzeugung an Röhren war mit 2,63 Mill. t die höchste seit 1.) Auszug aus dem Reichsarbeitsblatt.

Luftelektrizität und Radium

Studienrat T. Birkenthal, Essen.

2. Unsere heutige Vorstellung über die Entstehung der Luftelektrizität.

Nicht nur bei Gewitter, sondern auch bei schönem, klaren Wetter ist ein elektrisches Feld über der Erdoberfläche vorhanden. Die Wissenschaften verkannten parallel derselben. Die Spannung nimmt mit steigender Höhe zu. Nah der Erde nimmt die Spannung von 100—500, im Durchschnitt also 200 pro Meter zu. In 1000 Meter Höhe nur noch um 25, in 3000 Meter Höhe um 10 und 500 Meter Höhe nur noch weniger. Die leitende Oberfläche der Erde verhält sich wie ein negativ geladener Körper. Durch Verluste vom Luftballon ist in höheren Luftschichten das Verdecken von freien + Zonen nachgewiesen.

Air ist kein vollkommenes Isolator. Das beobachtete schon Coulomb bei seinen Versuchen mit der Drehwaage. Und Link, Elster und Geitel wiesen nach, daß die Leitfähigkeit der Luft mit dem Vorherrschen von freien Ionen beruht. Sie rechnen die Luft so, um je größer ist die Leitfähigkeit. Je mehr Staub und Feuerträpfchen sie aber enthalten, um so geringer ist die Leitfähigkeit. Ursprünglich würde man das Vorherrschen der freien Ionen auf die Wirkung der Sonnenstrahlen zurück. Da aber diese Ionen auch in dunklen Räumen sind, die von Sonnenstrahlen überhaupt nicht getroffen werden, so muß der Grund ein anderer sein. Der Grund liegt in der Reaktionseigenschaft des Bodens. Daraus folgt eine aussichtige Eigenschaft des luftelektrischen Feldes. Infolge der Leitfähigkeit der Luft kann sich das elektrische Feld fortgesetzt ausgleichen. Und trotzdem bleibt es bestehen. Diese, sowie andere merkwürdige Eigenschaften des luftelektrischen Feldes können wir bestätigen.

Hag Strukturwand der Gehalt an Ra in den Ugestein zwischen 1% und 2% mg. pro cm. Dieses Ra hat die Eigenschaft, die Luft zu ionisieren, d. h. die Luftmoleküle in + und - Zonen zu teilen. Aus den edelen Erdteilen zerstreut sich und bei Gleichgewichtsbedingung strömt fortgesetzt emanationshaltige Luft in die Atmosphäre. Die - Zonen besitzen eine größere Leitfähigkeit, während sie also leichter in den leeren Räumen des Erdraums. Sie kommen dadurch eher mit der leeren Erde in Berührung, werden eingefangen und festgehalten. Das austretende Gas enthält daher mehr + als - Zonen. Es zeigt positive Ladung. Außerdem enthält es Emanation. Diese ist radioaktiv und ionisiert infolgedessen fortgesetzt die Luft weiter. Daß diese Emanation wirklich mit der Luft ausströmt, wissen Elster und Geitel durch parallele über den Erdboden gespannte auf etwa 1920 Volt negativ angelegte Drahtseile. Darauf folgten sie die Emanation wieder. Der Gehalt war über Holzland als über Wasser besonders groß in Tälern. Von Balken aus wurde noch in 8000 Meter Höhe Emanation festgestellt. Auch ein Gas in der Luft aufbrechen kann werden.

den Kriegsjahren. 29 Oesen kamen im Oktober neu unter Feuer (insgesamt 218). Trock Wagen- und Arbeitermangel zwingen die ausgelagerten Aufträge zur Steigerung der Erzeugung. Das Oktoberausbringen an Stahlblöcken entspricht einer Jahreserzeugung von mehr als 30 Mill. t. Die Monatserzeugung ist die größte seit vier Jahren, die Gesamterzeugung der letzten drei Vierteljahre die größte seit 1919. Die Automobilindustrie leidet ihren gesunkenen Bedarf für volle Beschäftigung im ersten Halbjahr 1923 ein. Auch die Eisenindustrie stellt große Ansprüche. Es schwanken zurzeit Aufträge auf 60 000 Eisenbahnen, die größten jemals dagewesenen. Auch in Lokomotiven wurden umfangreiche Abschlässe getätigt. Die Lokomotivfabriken sind noch möglich, da die Werke mit ihren Räumen auslasten.

In Großbritannien

hat sich der Beschäftigungsgrad der Industrie, wie aus den amtlichen Berichten des Arbeitsministeriums in den letzten Nummern (S. 11) der „Ministry of Labour Gazette“ hervorgeht, noch nicht geändert. Die Lage wird für Oktober als unverändert schlecht geschildert; eine leichte Verbesserung war nur im Kohlenbergbau, sowohl, wie im September, bei der Kohleerzeugung (Steigen der Erzeugung von 430 000 t im September auf 441 000 im Oktober) und in der Woll- und Kammgarnindustrie festgestellt.

Der große Umsatz der Arbeitslosigkeit — am 23. Oktober

wurden 141 Mill. eingeschriebene Arbeitslose gezählt (sofort 12 v. S. außer 56 882 wegen Kurzarbeit Unterstützer) und 85 v. H. Pfds. Steel. Unterstellungen wurden bisher auf Grund des Arbeitsverminderungsgesetzes ausgeschafft (weitere 45 Mill. sind für den kommenden Winter bereitgestellt) — zeigt in den verschiedenen Industriezweigen keine einheitliche Entwicklung. Besonders schwer macht sich die Krise im englischen Schiffbau geltend, am 25. September waren 37,1 v. H. der Arbeitslosigkeit im Schiffsbaugewerbe erledigt, am 21. Oktober 130 321 oder 26,3 v. H. Die schlechten Aussichten des Schiffbaus lassen neue Arbeitsbeschaffungen befürchten, so daß z. B. die Arbeitslosigkeit in Glasgow noch unangenehmer werden wird, obwohl sie bereits jetzt bei Berechnung der Familienangehörigen unterstüzt Arbeitsloser rd. 3 Mill. Einwohner umfaßt; letzter vierte ist hier bereits auf Unterstützung angewiesen.

Frankreich

Frankreichs Wirtschaftslage bietet mehr und mehr ein günstiges Bild. Verbesserung und rechte Nachfrage in den verschiedensten Industriezweigen sind kennzeichnend für die letzten Monate. In Frankreich wirkt sich ähnlich wie es in Deutschland vor dem Fall war, das Sinken der Waluta in steigendem Beziehungseingang aus und damit in leichten Beschäftigung der Industrie. Das Sinken des Franken und das damit einsetzende Steigen des Sterling schlägt den englischen Wettbewerb auf dem französischen Eisenmarkt aus und führt zugleich zu wachsenden englischen Kunden in Frankreich. Frankreich hält es sich zudem in der außerordentlich günstigen Lage, welche ihm die reiche Rohstoffbasis verleiht, die es durch den Friedensvertrag erhalten hat.

Die französische Eisen- und Stahlindustrie arbeitet dank der Erholung und der willigen Kooperationsföderation ihrer Hüttenwerke dank der deutlichen Preisabsenkung, wie auch durch die erreichten Lohnverhandlungen, mit günstigeren Bedingungen als die Schwerindustrie anderer Länder und vermag es so auf dem Weltmarkt England zu unterbieten. Die große Nachfrage nach Eisen und Stahl zeigt sehr zum erheblichen Teil auf Auslandsbestellungen zurück. Die englische Ausfuhr metallurgischer Erzeugnisse nach Frankreich soll nach den jüngsten Leistungsergebnissen noch ganz erheblich haben. Die französische Ausfuhr nach England ist im September dagegen stark gestiegen. Die amerikanischen Stahlwerke haben den französischen Werkern ebenfalls bedeutende Abschlässe aus Arbeitsplätzen für den amerikanischen Markt ermöglicht. Die Wirtschaftslage auf dem französischen Eisen- und Stahlmarkt stellt sich so günstig wie noch niemals seit dem Kriege; den Wert der guten Beschäftigungsgrad weit über dem Winter hinzu gebracht. Die Guisiererzeugung ist von 1,92 Mill. t im zweiten Drittel d. J. auf 1,21 Mill. im Drittel d. J. gestiegen, die Stahlerzeugung von 0,99 Mill. t auf 1,05 Mill. t.

Italien

Auch die italienische Wirtschaft hat in den letzten Monaten eine gewisse Erholung erfahren, doch kann sie neuerdings bereits von einer sicheren Auslastung der Wirtschaftsförderung gesprochen werden. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich zwar bedeutend geändert, bis 1. September 1922 um etwa die Hälfte gegenüber dem Stand vom 1. Februar 1922 (Höchstziffer), ist aber immerhin noch ganz erheblich. Sie steht sich Ende Januar auf rund 697 000, Ende April auf rund 442 000, Ende Juni 372 000 und Anfang September 315 534. Am stärksten hat die Arbeitslosigkeit in den Gruppen Landwirtschaft, Jagd, Fischerei (am 1. Februar 1922 125 Arbeitslose, am 1. August 49 104), Bergbau, Bougewerke, Straßen- und Wasserbau (173 120 bzw. 76 410), Metallindustrie (72 708 bzw. 52 652), Textilindustrie (40 572 gegen 26 524) abgenommen. Die italienischen Industrien haben im allgemeinen bis nicht wesentlich verändert.

Erde mehr — + Zonen abgegeben. Alle Niederschläge werden in diesem Sinne, da die + Zonen leichter Kerne für Wasserdampf bilden, der sich in Tropfen verdichtet (Wolken), als + Zonen. Die Erde wird dennoch fortgesetzt negativ, die Luft aber positiv gehalten. Der Vorhang dauerst solange, bis die aufgetretene Spannung ein weiteres Verhinderen der positiven über die negativen Zonen verhindert. Das Gesetz der negativen Zonen an der Erde nennt man Adsorption.

Diese ist hauptsächlich dort groß, wo das Feld der Erde klein ist, also in Tälern, Höhenräumen, in Wäldern. In den Bergspitzen ist das Feld der Erde groß. Dort trifft die Adsorption ein. Im Gegenteil findet dort eine starke Anziehungs wirkung auf die + Zonen, also ein Ausgleich der negativen Ladung der Erde statt.

Wie vorhin schon erwähnt, können die Zonen kondensationsfreie Wassertropfen bilden, d. h. bei Abführung Wölken verhindern. Hauptziel ist kommt hierfür die + Zonen in Frage. Da jedes + Ion mit einem Wassermolekül vereinigt wird, so tritt eine bedeutende Beweglichkeitsveränderung ein, während die + Zonen ihre Beweglichkeit zunächst noch beibehalten. Dadurch ist eine Trennung von + und - geladenen Wölken möglich, die zu gewaltigen Spannungsunterschieden in der Luft führen kann und führt mit als ein niedriggehaltendes Gewitter lädt. Die Leitfähigkeit der Luft ist umso größer, je trockner, umso kleiner, je feuchter sie ist. Ist daher in der Nähe der Erde eine Wolke bzw. Nebel, so trifft ein starkes Streifen der elektrischen Spannung über der Erde ein. Durch Blessungen hat sich ergeben, daß in den unteren Luftschichten die + Zonen mit der Verhältniszahl 1250 gegenüber den - Zonen mit der Verhältniszahl 1000 überwiegen. Die Zonenbildung in der Luft wird in der Hauptzone durch da Ra, in geringerem Maße durch die abführende, ultraiolekte Sonnenstrahlung verhindert. Die Luft hat dann eine bestimmte Leitfähigkeit, wodurch ein Stromfluss aus der Luft senkrecht zur Erde hin verteilt wird.

4. Schätzungen über die Größe der zur Erfüllung stehenden Menge an luftelektrischer Energie.

Der senkrechte Strom aus der Luft zur Erde hin hat in unserer Gegend die Größe von 2,10—16 Volt pro qcm, d. h. von 2,10—6 Volt pro qfm. Über ganz Deutschland beträgt die Stromstärke 1 Volt, über der ganzen Erde 1920 Volt. Luftströme können, ähnlich wie magnetische Kraftlinien durch Eisen, in metallisierten Leitern zusammengefaßt werden. Eine 45 Meter hohe Linienantenne liefert einen Strom von 19—9 Volt pro qcm und eine 140 Meter hohe Drachenantenne $\frac{1}{2}, 000$ Volt pro qcm. Legt man die Antennen noch höher, wird der Strom entsprechend größer. Die Stromstärke ist abhängig:

1. von der Höhe des Sammlers;
2. von der Fläche des Sammlers, d. h. von der Größe der in der Luft befindlichen metallischen Fläche;
3. von der Geschwindigkeit, mit der die weggenommene Elektrizitätsmenge wieder ersetzt wird.

Niederlande

Die Wirtschaftslage ist unvermindert schlecht geblieben. Die Metallindustrie ist unter Auftragsmangel. Es gab wenig Werke, die nicht mit schweren Krisen zu kämpfen hatten. Nur einige Konstruktionswerke arbeiteten noch, weil infolge von Bestellungen durch die Eisenbahnen. Es wird auch über Rohstoffmangel geklagt. Anfang September mußte eine der größten Waggonfabriken den Betrieb stark einschränken. Maschinenfabriken halten die Arbeit eingeschlossen, die Eisengießereien ihre Erzeugung auf $\frac{1}{2}$ zurückgebracht. Die Stahlwerke können zum Teil nur mit 20 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit arbeiten. Die Zahl der Arbeitslosen hat seit August zugenommen. Nach der Haushaltssitz waren Ende August 57 791, Ende September 55 708 Arbeitslose bei den Arbeitsvermittlungsstellen gemeldet.

Nach einer Mitteilung der Zeitschrift „Der Arbeit“ waren bei 167 öffentlichen Arbeitsnachweisen in Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern Anfang August 58 211 Männer und 5905 Frauen. Ende August 57 519 Männer und 6213 Frauen als arbeitsuchend eingeschrieben. Ende September bei 209 öffentlichen Arbeitsnachweisen 65 230 Männer und 6855 Frauen und am 21. Oktober 65 676 Männer und 6862 Frauen. Unter diesen waren 14 075 Bauarbeiter, 10 142 Metallarbeiter, 3868 Arbeiter des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes, 2436 Diamantarbeiter, 2038 Holzarbeiter usw.

Schweiz

Die Wirtschaftskrisis, die unter den nordischen Staaten Schweden mit seiner hochwertigen Waluta am heftigsten heimgesucht und Mitte vorigen Jahres am stärksten getroffen hatte (Verlust schweizerischer Schiffe, Werbeleistungsrückläufe und -stilllegungen, Verlust wichtiger bestandener Märkte usw.) scheint nach verschiedensten Zeichen hier am ersten und stärksten abgeschwunden; nur die Metall- und Maschinenindustrie leidet noch immer außerordentlich schwer.

Die Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt hat sich seit Monaten fortgesetzt. Die Gefahrzahl der Arbeitslosen betrug:

Ende Januar	163 000
Februar	156 000
März	149 300
April	124 700
Juni	49 600
Juli	28 300
August	26 000

Geldentwertung und Preisbildung

Der Reichswirtschaftsminister hat sich zu dieser Frage in einem an eine Landespreisprüfungsstelle gerichteten Schreiben vom 27. September 1922 — U. K. 221 II — das erst jetzt in die Öffentlichkeit gelangt, folgendermaßen geäußert:

Bei der heutigen Wirtschaftslage, in der erhebliche Geldwerkveränderungen innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeiträume festgestellt werden können, erscheint es nicht unbillig, gemäß Paragraph 1 Nr. 1 der Preisabsatzverordnung vom 8. Mai 1918 (R.G. S. 295 „für den gesamten Verhältnissen“, die bei der Preisbildung zu berücksichtigen sind), auch die Geldentwertung, d. h. die Verbilligung der Kaufkraft unseres Mark im Ausland als Maßstab dienen. Die eingesparte Geldentwertung, die Wertminderung unseres Zahlungsmittels im Ausland, kann nicht entscheidend sein, weil sie in großem Umfang durch politische und speculative Momente beeinflußt wird. Zur den Unterschieden, die in der Kaufkraft der Mark im Infanterieeingang ist, wird man daher in Form eines „Geldentwertungsantrags“ den Kaufkäufer zubilligen können. Dieser Antrag darf sich aber nicht nach der Kaufkraft der Mark hinsichtlich einer bestimmten, gerade die Preise je nach der Marktfrage bewegenden Ware richten, weil die Preise je nach der Marktfrage schwanken, von besondern und speziellen Momenten abhängig sein können und somit kein unverändertes Bild der allgemein eingetreteten Geldentwertung geben. Als Maßstab wird es sich vielleicht empfehlen, den Durchschnitt der Warenpreise zu nehmen, wie er in dem Index der Ernährungssachen, oder in Zukunft auch in dem durch Aufnahme der Kosten für Bekleidung vervollständigten Index der Lebenshaltungskosten die allgemein vom Statistischen Reichsamt bekanntgegeben werden, zum Ausdruck kommt. Diese Ziffern bringen von den zurzeit bestehenden Maßstäben die Entwicklung der Mark in ihrer Auswirkung im Inland an besten zur Geltung. Schon jetzt durch die auf diesen Wege eine relative objektive und sichere Grundlage zur Beurteilung der Argumentiertheit des Genius gegeben sein zumal von den weiter zu verbessern, ein Erfolg erwartet werden kann.

Der

